

Ein tödliches Virus

Münchener Feuerwehrleute transportierten in einer spektakulären Autofahrt quer durch Europa ein Transplantat für leukämiekrankes Mädchen – Fünf Monate später starb die Sechsjährige in Sankt Petersburg

Die Nachricht aus dem Krankenhaus an der Roentgenstraße in Sankt Petersburg war betrüblich: die sechsjährige *Alexandra* sei gestorben, hieß es.

Die Verbindung zwischen dem Mädchen und Bayern war vor einem Jahr emotional geknüpft worden. Ein Hilferuf hatte die Stiftung „Aktion Knochenmarkspende Bayern“ in Gauting erreicht. Das Kind sei an Leukämie erkrankt und benötige dringend Hilfe. Die medizinischen Daten



Die fünfjährige Alexandra aus Sankt Petersburg nach der Operation.

wurden in das weltweite Informationssystem eingespeist. Es dauerte nicht lange, da wurden die Fachleute in Gauting fündig. Eine 20-jährige Frau aus Bayern kam als Spenderin in Frage. Eigentlich ist der Transport von Organen in der welt-

weit mobilen Gesellschaft kein Problem. Auch dann nicht, wenn die Entfernung zwischen Spender und Empfänger groß ist. Flugzeuge sind ein schnelles und sicheres Transportmittel. Doch in den Apriltagen des vergangenen Jahres, als Alexandra so dringend das lebensrettende Knochenmark benötigte, war alles anderes. Die Aschewolke des isländischen Vulkans mit dem unaussprechlichen Namen Eyjafjallajökull behinderte den Luftverkehr europaweit. So blieb als Alternative der waghalsige Transport des Organs mit dem Pkw.

„München – Sankt Petersburg mit dem Pkw – eine Wahnsinnsidee“, erinnert sich der Münchner Berufs-

feuerwehrmann *Heinz Westermeir*. Aber nicht unmöglich. Der Chef der Münchner Branddirektion, *Wolfgang Schäuble*, genehmigte einen offiziellen Dienstwagen mit Blaulicht und Münchens Oberbürgermeister *Christian Ude* den ungewöhnlichen Dienstreiseantrag.

Zusammen mit seinem Kollegen *Karl Gammer* fuhr Heinz Westermeir los. Wenn möglich immer Vollgas. Und mit Blaulicht. Diese Fahrt sollte beweisen, dass Europa funktioniert: die Behörden in Dänemark, in Schweden und in Finnland sorgten für Freie Fahrt. Und so konnten die beiden Münchener Feuerwehrleute noch rechtzeitig das Transplantat an die russischen Ärzte übergeben. Alexandra wurde mit dem Spenderorgan versorgt. Es schien über mehrere Monate, als ob das Kind überleben würde. Doch im Herbst starb das Mädchen an einer Virusinfektion, die das Immunsystem geschwächt hatte.

Die junge Frau aus Bayern, die dem russischen Mädchen Knochenmark zur Verfügung gestellt hatte, wurde inzwischen informiert. Und auch die Feuerwehrmänner sind benachrichtigt. „Wir sind sehr traurig und deprimiert“, sagten sie. Westermeir zur *brandwacht*: „Wir haben alles gegeben, um rechtzeitig vor Ort zu sein“. Und ergänzend fügt er hinzu: „Wir würden so einen Einsatz wieder machen“.

Verena Spitzer, die Pressesprecherin der „Aktion Knochenmarkspende Bayern“ in Gauting, meint: „Es hat sich alles so gut angelassen und das Engagement der Feuerwehrleute war überwältigend. Wir alle hier sind niedergeschlagen und enttäuscht“.

Alexandra gehört zu den etwa 30 Prozent der Patienten, die trotz Knochenmarkspende nicht überleben. 70 Prozent überleben. Der Aufwand zur Typisierung ist zu 100 Prozent gerechtfertigt. R. K. □

Aufnahme:
Aktion Knochenmarkspende
Bayern.